

29.01.08 (Tag 21 Tunesien-Libyen) Grenzübertritt

Beide waren wir gespannt auf diesen Tag, ob an der Grenze doch alles klappen sollte wie abgemacht wurde...

Den morgen vertrieben wir uns noch mit PC arbeit. Ich schrieb Tagebuch und Samuel schnitt Video zusammen. Wir wollten noch einen kleinen Film ins Internet stellen. Als Samuel sich ums Internet gekümmert hat, habe ich mich um die gestern gefundenen Freunde gekümmert.

Wir gingen noch kurz ein Tee trinken und gleich hiess es dann abfahrt zur Grenze.

Die Tunesischen Kollegen wollten mich nicht mehr gehen lassen und sagten immer wir sollen doch noch einige Tage hier bleiben, schlussendlich mussten wir die Gelegenheit zur einreise in Libyen jedoch wahrnehmen.

Am Strassenrand türmten sich die Benzinkanister der Schmuggler und auch die winkenden Geldbündelmänner häuften sich je näher die Grenze kam.

200 Meter der ersten Grenze trafen wir auf das Deutsche Ehepaar Uwe und Nicole Filipi

Leider hatte es jede menge Autos die ins nächste Land wollten und wir standen ca. 2 Stunden im Stau vor der Grenze. Nach dem Chaotischen einordnen einiger Drängler hatten auch wir es vor den Schalter geschafft.

Da wurden unsere Pässe kontrolliert und von Tunesischer Seite abgestempelt.

Schnell ging es weiter Richtung libysche Seite.

Vor den Zoll Häuschen fragte uns einer nach Geld, wir haben zuerst gedacht er wolle Geld von uns und wir haben gesagt wir haben keines. Gemäss Reisebüro müsste jede Person bei Grenzübertritt 1000Dollar nachweisen können, dies war ziemlich sicher die Kontrolle nach dem Geld wie wir im Nachhinein feststellten.

Ist ja nochmals gut gegangen. Ein zweiter Zöllner fragte uns danach nach Alkohol, Libyschem Geld, und weiteren zu verzollenden Gegenständen, auch hier verneinten wir selbstsicher und konnten weiter passieren.

Jetzt ging es um das Visum, das wir noch nicht hatten. Wo bleibt der Guide?!? Ein Telefon genügte und ein kleiner alter Libyer sprang auf einem Gebäude auf uns zu.

Dareg unser Führer begrüßte uns und erledigte die Visumangelegenheit. Nach ausfüllen des Carnet de Passage und dem befestigen der Nummernschilder konnten wir endlich Einreisen.

Hamdula!

Geschafft durch das lange Warten und die teilweise Verwirrten Kontrollen suchten wir Ausschau nach einem geeigneten Nächtigungsplatz.

Um 15.00Uhr Standen wir vor der Grenze, jedoch dank des Benzinschmugglerstaus hatte sich das ganze bis 17.00uhr hingezogen.

Dareg unser Guide der im Mercedes des deutschen Paares mitfuhr hatte uns an einen Strandplatz gelotst, wo er in der Nähe von Verwandten nächtigen konnte.

Nach Tee und Lagebesprechung machten wir uns bereit für die erste Nacht in Libyen.

30.01.08 (Tag 22 Libyen) Stress mit Medusa Tours

Da wir dank Uwe und Nicole noch einigermaßen im Zeitplan nach Libyen kamen passten wir uns ihren Wünschen an. Sie hatten vor das Land innert 5-6 Tagen zu durchqueren, mit einigen Stopps bei historischen Plätzen. Das hiess ca. 1900 Kilometer innert 5 Tagen macht ein Tageschnitt von cirka 380 Kilometer. Hmmm ob das mit einem Mercedes Lastwagen zu schaffen ist?

Heute wollten wir in die Medusa Agentur gehen, und machten uns früh auf den Weg.

An der nächst besten Tankstelle wurde erstmals der Tank gefüllt, da es sich endlich lohnt zu tanken

Der Liter Benzin (95) kostete 0,16LD das sind ca. 15 Rappen wir tankten also 187 Liter für cirka 30 Schweizer Franken. Ja das stimmt, hier hat sich kein Fehler eingeschlichen.

Endlich haben wir das Perfekte V8 Land gefunden. Wo wir auch mit unserer Benzinschleuder endlich mit gutem Gewissen den Tank füllen können.

Das Tanken hat uns ein Aussergewöhnliches Grinsen ins Gesicht gezaubert, das man schwer wieder loswurde. Endlich konnte man widermahl das Gaspedal beim beschleunigen durchdrücken und die Power unseres V8 fühlen.

Das Benzin in Libyen und Tunesien war von sehr guter Qualität, kein Wunder Sie sind ja auch an der Quelle des Öls.

Doch das Grinsen verging uns gleich. Wir trafen uns bei der Tankstelle mit Mitarbeiter von Medusa Tours, die drückten uns eine Art Abrechnung in die Hand, die ganz und gar nicht mit dem abgemachten übereingestimmten hat. Die haben sich gedacht, da jetzt ja 2 Autos sind, können sie überall um 30% aufschlagen. Die Führerkosten waren zuerst 30 Euro pro Tag jetzt 40 Euro die Einreisekosten fürs Auto waren statt 120.- 130 Euro und die Einreisekosten für unsere Express Visums wurden natürlich ganz berechnet also 190 Euro

Wir mussten also 495 Euro bezahlen obwohl was anderes abgemacht wurde. Die Deutschen hatten die vorher abgemachten Preise jedoch ausgedruckt, jedoch wollten sie der Zeit wegen nicht verhandeln und reklamieren. So dass wir einige Telefone machen mussten. Medusa Tours wusste die Situation von uns auszunutzen und drohte mit Touristen Polizei usw. Wir mussten also bezahlen, da nichts zu machen war und wir leider auch nichts schriftlich in der Hand hatten.

Der Chef von Medusa hatte Puls 200 und schrie uns an, wir sollen bezahlen, ansonsten bleiben wir stehen und die deutschen reisen alleine weiter...

Also an alle reisenden: Scheiss auf Medusa Tours! Die ziehen die Reisenden über den Tisch und zocken ab was geht. Zudem bekommt man das Nummernschild Depot nach Ausreise nicht zurück und sie sacken auch noch dies ein.

Also Finger Weg von Medusa Tours.

Heute fuhren wir in Richtung Sabrate um die ausgegrabene und teils renovierte Römische Stadt zu besichtigen.

Für 11 Dinar hatten wir mit Fotoapparat Zutritt ins Gelände. Leider erkannte der Kassier des Geländes die hochwertige HD Sony Cam und sagte, wenn wir mit dieser Kamera filmen wollen, müssen wir 1000.- bezahlen. Cinemaya, Cinemaya sagte er die ganze Zeit, wahrscheinlich dachte er wir drehen ein Kinofilm.

Der halbe Tag wurde für die alt römische Kultur geopfert, daher blieb uns nicht mehr viel Zeit um noch ein paar Kilometer zu schnetzeln. Wir fuhren also noch soweit wie möglich, jedoch ging gleich die Sonne unter und wir hatten uns vorgenommen nie in der Nacht zu fahren, das war auch besser so. Die libyschen Strassenverhältnisse und Autofahrer verursachten so ein Chaos, das man bei Tageslicht schon Mühe hatte normal zu fahren...

Wir hielten also in der Nähe einer Schnellstrasse und kochten noch für die deutschen Afrikareisenden und uns mit frischen Kräutern ein nahrhaftes Pesto mit Spaghetti.

31.01.08 (Tag 23 Libyen) Gäste in der Heimat von Kadhafi

Der Lärm von der nahe liegenden Schnellstrasse weckte uns in der Nacht immer wieder, da entweder irgendein Lastwagen hupte oder ein Auto ohne Auspuff vorbei dröhnte.

An diesem Tag wollten wir erneut eine rechte Strecke zurücklegen und machten uns beizeiten auf den Weg. Heute umfuhren wir die Hauptstadt Tripolis weiträumig umfahren. Da wir eher das Land als eine Stadt anschauen wollten.

Der Fahrstil der Libyer ist darauf zurück zu führen, dass Sie den Führerschein ab 18 Jahren geschenkt bekommen, Sie müssen nur ein Foto einsenden und schon bekommen Sie das Billet für normale Fahrzeuge (ohne LKW)

Da kann dann wohl jeder der 18 ist und ans Gaspedal ran kommt auf den Strassen mitmischen.

Das Afrika Reiseteam Uwe und Nicole wollten bis Sirte kommen, die Geburtsstadt von Kadhafi dem Staatsführer von Libyen.

Die Strassenverhältnisse wurden immer schlechter und auf den Schnellstrassen war wegen grossen Schlaglöcher Slalom angesagt. Zum Glück hatte es nicht sehr viel Verkehr und man konnte sich auf die Löcher in der Strasse und auf die vielen Kadaver von Toten Hunden konzentrieren.

An den Strassenrändern lagen sehr oft tote Tiere. Schafe, Hunde, aber auch Kamele sah man einige. Wir hatten schon unsere Bedenken, wann wir ein Hund abschiessen würden, Libyen haben wir jedoch ohne Zwischenfall durchquert.

Dieses Mal sollten wir für einen Nächtigungsplatz Ausschau halten und wollten natürlich den Letzten übertreffen um in der Nacht Energie zu tanken. Nach langer Durchquerung von wüstenähnlichen Gebieten kamen wir endlich wieder in eine Gegend, wo das Grün wieder überhand nahm und Bauern einen fruchtbaren Boden zur Verfügung steht.

Hier bogen wir in einen Feldweg ein, der uns weg von der Schnellstrasse führte. Auf einem Feld wollten wir unser Camp einrichten, doch Dareg meinte wir sollen besser den anliegenden Bauern fragen, ob wir hier nächtigen können.

Der Bauer wusste jedoch nicht wem das Land war, worauf wir standen, daher hat er uns auf das gegenüberliegende Grundstück eingeladen, das sein hab und gut war. Wir wurden also als Fremde erneut aufgenommen. Der Bauer (Ali) gab uns Stühle und ein Teppich und weisste unsere Fahrzeuge zu einem guten Platz wo wir ungestört nächtigen könnten.

Er wollte uns seine Familie vorstellen und holte diese im Zweithaus ab. Hier merkten wir, dass diese Familie bereits zu der wohlhabenderen Schicht in Libyen gehörte.

Die Diener von dem Bauern (El masri = der Ägypter) zeigte uns Stolz ein wenig vom Hab und Gut des Herrn.

Wir kochten danach noch das Abendessen zusammen mit dem Karifa Team.

Gerade als wir fertig gegessen haben. Kehrt Ali mit seiner Frau und seinen 3 Söhnen zurück und lud uns zum Tee und süßem Gebäck zu sich ins Haus ein.

Erneut wurden wir verwöhnt und wie Könige behandelt, Ali erzählte uns von seinem Business als Quellenbohrer und erzählte uns von seiner Farm und seinen Tieren.

Da unser Führer nicht mit uns gekommen ist, konnten wir uns nur wage verständigen und die Unterhaltung fand eher mit Hand und Zeichensprache statt, als mit Worten, jedoch wusste man was der andere sagen wollte. Ali war sehr stolz auf den Besuch und holte den Fotoapparat, um die Begegnung verschiedener Kulturen festzuhalten. Ziemlich sicher aber auch um die Gäste anderen bekannten zu Zeigen, da dies etwas sehr ehrenvolles und seltenes im lande war.

Der Abend nahm seinen Lauf mit Tee und Weihrauch genossen wir die Einladung.

01.02.08 (Tag 24 Libyen) Keine Zeit...

Endlich widermal gut geschlafen ohne Hintergrundlärm. Weder von Hundegebell noch von Autos geweckt haben wir zwei durchgeschlafen.

Beim öffnen des Dachzelteingangs sprangen uns wärmende Sonnenstrahlen entgegen und der klare blaue Himmel begrüßte uns zu diesem Wunderschönen Tag.

Gestern Abend hatte unser Guide noch mit den Ägyptern abgefestet und war deshalb noch nicht so früh auf den Beinen wie die deutschen und wir.

Nach einem nahrhaften Frühstück begrüßte uns Ali mit frischem Ssadenbrot und hart gekochten Eiern. Dankend nahmen wir die freundliche Geste an. Das Ssadenbrot war ganz anders als das des Bauern in Tunesien, schmeckte aber trotzdem Super und wir packten den übriggebliebenen Rest gerne ein. Ali konnte es nicht lassen und toppte das ganze noch mit einer runde Tee.

Heute zeigte er uns noch stolz seine Landmaschinen und Werkstatt. Uwe und ich wurden von el Masri und einem Verwandten um das Futterfeld zu den Gaissen, Schafen und dem Esel geführt. Die Bauernfamilie pssanzte nebst Futter für die Tiere noch Getreide an, mit dem Sie Mehl für das Ssadenbrot machen. Ein paar kleine Olivenbäume sollten zukünftig

einige Früchte zum Eigengebrauch abwerfen. Wir liefen noch um die Felder und die beiden Libyer erklärten uns auf Arabisch dies und das.

Wir beide konnten kein Arabisch, jedoch wussten wir was Sie uns sagen wollten, als würden wir doch fast schon die Sprache beherrschen.

Leider mussten wir schon bald weiter und uns von den Gastfreundlichen Bauern verabschieden, da wir nicht mehr viel Zeit in Libyen hatten und noch einige Kilometer zu überwinden hatten hiess es schon bald auf Wiedersehen.

Wir Tauschten noch die Adressen aus, damit wir die gemachten Fotos zusenden können.

Der V8 brummte nach langem Starten auf und man merkte auch ihm an, dass man sich eigentlich länger hätte Zeit nehmen sollen und noch ein oder zwei Tage verlängern sollte.

Doch des Geldes wegen mussten wir weiter.

Erst um 12 Uhr verliessen wir den Hof und fuhren zurück auf die Schnellstrasse.

Adjadabia galt heute eigentlich als Reiseziel und Nächtigungsplatz, wir wussten jedoch, dass wir das heute nicht mehr schaffen würden. In der Nähe eines kleinen Ortes namens Al Uqailah wo wir unsere Wassertanks auffüllten und noch ein Tee tranken fanden wir wiederum den perfekten Nächtigungsplatz mitten in den weissen Sanddünen von der Libyschen Küstenlandschaft. Der Weisse Sand haben wir schon oft von der Ferne gesehen und beim vorbeifahren gedacht, wie schön wäre es jetzt mit dem Ländi über die Dünen kurven anstatt die Schlaglochschnellstrasse entlang zu fahren. Endlich lagen uns die schönen Dünen zu Füssen und wir konnten es nicht lassen ein wenig zu spielen. Uwe und Nicole suchten sich ein geraden Platz und stellten Ihr Fahrzeug hin, während die zwei aufgedrehten Schweizer wiederum das Offroad Abenteuer suchten. Da es gleich dunkelte und wir an einigen Passagen wegen des falschen Pneudrucks fast stecken blieben, haben wir uns doch auch für den Feierabend entschieden und unser Ländi neben dem Mercedes hingeparkt.

Mit Spaghetti und Tomatensauce im Bauch ging es dann schon gleich ins Zelt, denn am nächsten morgen wollten wir den Sonnenaufgang miterleben und mal endlich eine grössere Strecke zurücklegen als in den Vortagen.

02.02.08 (Tag 25 Libyen) Von den gelben Sandhügel zu den grünen Hügel

In dieser wunderschönen Dünenlandschaft, liessen wir uns den Sonnenaufgang nicht durch die Finger gehen, deshalb weckte uns das nervige Gepiepse des Weckers heute wieder früher als normal. Die Frische Temperatur liess uns anfänglichs zögerlich aus dem warmen Schlafsack aussteigen. Es hat sich jedoch voll und ganz gelohnt, da das Morgenrot, noch ohne direkte Sonnensicht einen wunderschönen Anblick über die weissen Dünen von Libyen bat.

Dies war natürlich wiederum ein Grund die Sony HD-Cam zu zücken.

Während Samuel den Sonnenaufgang filmte bereitete ich das Frühstück vor.

Eier, Zucchini und Zwiebeln boten uns genug Energie für den Morgen.

Uwe und Nicole genossen ebenfalls den Sonnenaufgang einige Dünen weiter von uns entfernt. Man merkte gestern, dass es schwerer ist, je mehr Leute man ist um zu reisen, denn den beiden Deutschen wurde es wahrscheinlich doch zuviel, obwohl wir Ihrem Zeitplan hinterher hinkten. Sie hatten sich das ganze nicht so stressig vorgestellt. Sie wollten jedoch anfänglich das Land in 5 Tagen durchqueren, jedoch trotzdem dies und das vom Land besichtigen. Dies ist aber in dieser Zeit nicht zu schaffen, entweder Transit 3-5 Tage oder eben Tourist 6-X Tage. Aber beides ist nicht möglich.

Jetzt hiess es jedoch alla Tool (Schnell auf Arabisch) weiter jalla jalla (hop hop auf Arabisch)

Wir rissen ein grosses Stück Strecke und verpökelten uns mit zuvor gemachten Sandwiches.

Am Mittag hielten wir in einer Steinwüste auf den Weg in die grüne Berglandschaft von Nord Libyen. Es gab Resten der Spaghetti von gestern Abend, um möglichst schnell wieder im Fahrzeug zu sitzen und weiter zu kommen.

Ich überquerte die Strassen die sich geradezu auf den Horizont begab und mir kam das klischeehafte Bild in den Sinn, mit einem Toten Tierschädel auf dem Pannestreifen. Das Bild das einem in den Sinn kommt, wenn man in einem toten Ort ist. Die Landschaft liess sich auf den ersten Blick leicht überschauen, eine Strasse die sich gerade aus bis zum nicht mehr sichtbaren zog, steinige und karge Landschaft weder grün, noch leben weit und breit.

Ich ging einige Meter vom Ländi weg und wollte mich ein paar Schritte entfernen und nach leben Ausschau halten.

Das einzige was ich fand, waren ein Paar Keller Asseln, nichts weiter zu entdecken.

Doch Da... was ist das da Vorne ist das Holz? Ich ging darauf zu und das gekrümmte Holz entpuppte sich in ein Tierhorn. Es war ein Totenschädel von einem grossen Schafsbock.

Ich bewunderte das grosse Teil einige Minuten, bis ich es für ein paar Fotos doch in die Hände nehmen musste, Schliesslich wollte ich meine Vision die ich vorhin hatte mit einem Bild festhalten (siehe Fotoalbum)

Ich trug den Gagesch (Schaf arabisch.) zum Ländi, um ihn zum Spass als Kühlerfigur zu befestigen und Samuel zu zeigen.

Er gefiel ihm so gut, dass wir ihn gleich auf der Seilwinde fixierten. Dies sollte unsere lang Eingeplahnte aber nie umgesetzte Kühlerfigur darstellen.

Perfekt.

Der Guide freute sich für uns, und erklärte, dass dies ein recht grosses und altes Tier sein musste, da sich mit den Zähnen das Alter bestimmen lassen sollte. Leider konnte er uns trotzdem nicht genau sagen, wie alt er war.

Nach den Spaghetti schwangen wir uns erneut hinters Steuer um Ein National Park zu erreichen, den wir am Vorabend als Tagesziel abgemacht hatten.

Die Steinwüste verwandelte sich langsam in Steppenlandschaft, von Steppenlandschaft, recht schnell in ein fruchtbares Grün.

Da fühlten wir uns doch schon gleich ein wenig heimelig. Die grüne Felderlandschaft erinnerte uns an zuhause. Wüste ist auch schön, jedoch grün hat einfach mehr Abwechslung und natürlich mehr leben in sich.

Wir fuhren in der Dämmerung auf ein von Wachholder überzogenen Hügel um unser Nachtlager aufzuschlagen.

Erneut haben wir einige Kilometer geschnetzelt und sind gut vorangekommen, dementsprechend hatten wir auch nicht mehr allzu viel Energie.

Wir sammelten noch Holz um am Abend ein Feuer zu machen und uns beim Verdauen ein wenig aufzuwärmen.

Heute gab es Salat mit Gewärmter Salatsauce. Die beiden deutschen haben uns diesmal mit einem uns unbekanntem Gericht verwöhnt. Die Balsamico Sauce mit frischen Zucchini und anderem Gemüse konnte über den Salat gegeben werden und bat uns somit doch noch eine Warme Mahlzeit.

Nach dem all abendlichen Appenzeller für Samuel und mich zündete Dareg unser Guide das Lagerfeuer an, was uns alle schnell wie Ssiegen ins Licht anzog.

Wortlos genossen wir einige Minuten am Lagerfeuer, das uns den kalten Wind vergessen liess. Nähernde, knacksende Schritte, die sich über Holz am Boden auf uns zu bewegten, rissen mich aus dem meditationsähnlichen Bann des Lagerfeuers.

Im Wald erkannten wir eine Taschenlampe von einem Libyer der den Hügel herauf krackelte.

Sava noon (Guten Abend auf Arabisch) sagte der schielende Araber und lächelte uns freundlich entgegen.

Nach den immer gefragten Fragen woher wir kommen wie wir heissen hockte sich der Libyer neben Dareg ans Lagerfeuer.

Er wollte uns zu sich einladen, wir sollen seine Gäste sein und mit ihm ein Caj (Schwarztee) geniessen.

Leider passte dies nicht in unseren engen Zeitplan und wir mussten dieses grosszügige Angebot abschlagen.

Es begann erneut eine grosse Diskussion wieso wir die Einladung nicht annehmen würden. Wir können auch bei Ihm im Haus nächtigen und alles haben was wir wollen.

Es viel uns schwer zu erklären, dass wir keine Zeit hätten was für ein Araber eh unverständlich schien.

Schlussendlich konnten wir ein Themawechsel einleiten, wesshalb die Einladungssache ein wenig unter ging.

Das Feuer hatte bereits die letzten gesammelten Holzreserven verschlungen und es wurde Zeit fürs Bett. Da die Wärme mit dem sterbenden Feuer verschwand und der beissende Wind wieder spürbar wurde, zog es uns recht schnell ins Dachzelt.

Uwe und Nicole verzogen sich in ihr Mercedes und Dareg nächtigte neben uns auf dem Boden in seinem Zelt.

Während wir schliefen wurde der Wind immer heftiger und weckte uns schlussendlich um zwei Uhr morgens. Wir entschlossen uns das Dachzelt zu schonen und den Schlafplatz vom wackelnden Dachzelt ins Auto zu verlagern. Dareg war auch wach und rauchte draussen eine Zigarette, da er wegen des Windes ebenfalls nicht schlafen konnte.

Er beobachtete bettelnd um einen ruhigen Schlafplatz unser Handeln und wünschte sich auch eine ruhige Nacht im Fahrzeug.

Wir sagten ihm, wenn er ja nicht schlafen könne, solle er im Mercedes in der Fahrerkabine nächtigen, die ja offen sein sollte. Dareg drehte jedoch Schloss jedoch die Türe, so dass er nicht mehr vorne rein kam und er musste klopfen, sodass Uwe ihm die Türe öffnete.

Dareg wollte jetzt jedoch trotzdem nicht rein und versuchte erneut in seinem herumwirbelndem Zelt zu nächtigen...

03.02.08 (Tag 26 Libyen) Eine Neue Hupe für den Ländi

Immer noch unter Zeitdruck mussten wir heute nochmals einige Kilometer überwinden.

Da es am nächsten Tag über die Grenze gehen sollte, wollten wir um noch einiges zu erledigen in die Stadt Tubroug fahren. Wegen des Ausfuhrverbots von Libyschen Dinar mussten das deutsche Ehepaar und wir noch unser Geld loswerden.

In Tubroug hatten wir noch eine Stunde Zeit bevor die Sonne unterging und im Konvoi hinter dem Mercedes war es fast nicht möglich nach zu fahren. Der Libysche Fahrstil ist sehr anstrengend und da wir ohnehin schon den ganzen Tag unterwegs waren, hatten wir keine Nerven mehr. Wir einigten uns getrennt die Besorgungen zu machen und sich danach zum Nachtessen erneut zu treffen.

Uwe und Nicole suchten Ersatzteile für ihr Mercedes für den es in Deutschland nicht mehr viele Teile gibt.

Wir suchten einen Shop wobei wir noch unsere Hupe vom Ländi tunen oder ersetzen können, damit man im Strassenverkehr nicht nur visuell auf sich aufmerksam machen kann.

Da die Hupe in den arabischen Ländern ohne hin das meist benützte Verständigungsmittel ist, wollten wir eine wobei man auch merken sollte das ein Landrover überholt und nicht ein Tuk Tuk oder ein Smart...

Wir hatten Glück und fanden nach kurzer Fahrt und einigem herumfragen ein Shop der rund ums Auto fast alles verkaufte. Für 10 Franken fanden wir ein 12V Zweiklang Horn das uns nach einer kurzen Demonstration zusagte.

Auch hier hatten wieder alle Freude an unserem Auto und auch der Gabesch-Schädel (Schaf's Bock) liess einige Gesichter strahlen. Somit hatten wir in Kürze einige fragende

Leute ums Auto und sie wollten uns vor lauter Neugier und Fragerei fast nicht mehr gehen lassen.

Trotzdem haben wir es geschafft und steuerten die nächst besten Tankstelle an um die Tanks noch mit dem letzten Libyschen Low Price High Quality Benzin zu füllen.

Schlussendlich war es ja in Ägypten 5-10 Rappen Teurer.

Die Schlange hinter unserer Zapfsäule wurde schnell sehr lang und einige konnten es nicht begreifen, dass wir so lange brauchen und hupten genervt. Die wussten ja auch nicht, dass wir zirka 100 Liter Tankten (100l 95octan/0,16TD = 16TD = 16.-)

Jetzt hatten wir noch genau genug Geld für den Znacht.

Wir hielten in der Nähe des zufällig entdeckten Mercedes der Deutschen und gingen Schischa rauchen und Caj Trinken.

Da Unser Auto ja recht auffällig ist haben die mitreisenden uns auch gleich gesehen und haben bei uns am Tisch platz genommen.

Da das Restaurant in dem wir sassen Ägyptische Spezialitäten anbot, haben wir gleich mal zugegriffen um uns fürs kommende Land kulinarisch anzupassen.

Zu Beginn gab es eine Runde Falafel mit verschiedenen Saucen und Fool (Bohnenmus) und Chobs (Brot in diesem Fall Ssadenbrot) Es war so gut, dass wir gleich entschlossen hier zu bleiben und noch mehr zu essen. Nach der sogenannten Vorspeise haben wir noch Roos gegessen, eine art Eintopf mit Tomaten, Kartoffeln und noch anderen feinen Zutaten. Wir haben zum dank der Aufnahme von den Deutschen das ganze bezahlt. Für 35.-/4pers. Haben wir uns den Wanst gefüllt. (1 Schischa 2 Caj, 2portionen Falaffel, Roos, reichlich Brot 4 Büchsen Süssgetränk und 2 Kaffees)

Nächste mission, schnellst möglich aus dem Kuchen und im dunkeln aufs Land ein ruhigen Nächtigungsplatz suchen. Samuel lotste mich mit dem Mercedes im Schlepptau schnellst möglich aus der Stadt. 10 Kilometer ausserhalb fuhren wir ein kleinen Feldweg auf der suche nach dem geeigneten Platz. Plötzlich bewegte sich was im halbdunkeln und ich beleuchtete das Feld mit unseren vier Zusatzscheinwerfern. Da schaute uns ein mäuseähnliches Tier entgegen und blieb erst reglos stehen. Beim darauf zu fahren huschte es jedoch aus dem beleuchteten sseck und versteckte sich im Dunkeln.

Dareg unser Guide hat uns mit lustigem Deutsch erklärt, dass seien Djarboas (sieht ähnlich aus wie ein Chinchilla hat aber einen längeren dickeren Schwanz mit einem dunklen Büschel am Ende)

Die einheimischen essen diese.

Die Leute gehen über Feld, mit licht, wenn Djarboa beleuchtet, andere Schlagen mit Stock, dann Essen. (gekocht nicht roh)

Das lustige Deutsch von Dareg wurde durch das stetige Lachen unterbrochen, sodass wir kaum verstanden um was es genau geht.

Ja Also Dareg lass dich nicht von den Djarboa`s beißen und gute Nacht.

04.02.08 (Tag 27 Libyen - Ägypten) Erneut ein Tag für die Grenzangelegenheit

Heute galt es erneut ernst. Nach kurzem Frühstück und Adressenaustausch ging es weiter zur Grenze.

Dareg nahm die Nummern zurück und verabschiedete sich von uns, er hatte es sehr eilig, wahrscheinlich wegen einer Verbindung um nach Hause zu kommen.

Wir hatten uns schon an den kleinen lachenden Libyer gewöhnt aber waren dennoch froh endlich wieder frei zu sein.

Wir fuhren um circa 11.00Uhr Rollten wir an den Zoll.

Nach einigen Kontrollen konnten wir unsere Einreise in den Pässen eintragen lassen.

Das ging doch alles sehr schnell und wir dachten schon da kommen wir schneller durch als bei der Einreise nach Libyen.

Dann ging's eine Kontrolle Weiter, nach einigen Blicken aufs Auto lief der Kontrolleur davon und nahm sich ein paar einheimische unter die Lupe. Nach geduldigem Warten schaute er bei uns nochmals ins Auto rein und sagte wir sollen weiter vorne parken um den Rest zu erledigen.

Bei der nächsten Kontrolle wurde Das Auto und Carnet de passage genauer unter die Lupe genommen. Motorhaube öffnen und Kontrolle aller Nummern am Fahrzeug.

Da verlangte einer die Chassisnummer. Wir zeigten ihm das angeklebte Schild im Motorraum womit er nicht zufrieden war. Er wollte um sicher zu gehen die eingeschlagene Chassisnummer im Rahmen ansehen. Wir wussten aber nicht genau wo wir diese zuletzt gesehen haben und mussten nach langem suchen aufgeben. Schlussendlich haben wir noch mit den Landrover Handbücher gesucht, dank der Wagen Beschreibung jedoch auch hiermit kein Erfolg gehabt. Nach langem hin und her schraubten wir das Forderrad weg. Ein Mechaniker schlug uns am Zoll unsere Chassisnr ohne Buchstaben in den Rahmen und machte mit einem Bleistift einen Abdruck (Kopie) des gestanzten.

Hier haben wir wegen mangelhafter Verständigung viel Zeit verloren.

Danach kümmerte sich Samuel um die Carnet und Autonummer, wobei er mehrere Male den Platz überquerte und von Haus zu Haus mit verworfenen Hände eilte.

Auf einmal hörte ich ein Rufen, als ich gerade am Autoaufräumen war. Büchel Essen riefte Samuel aus einem Zollhäuschen Ich schaute verdutzt und fragte nochmals nach, bevor ich zu ihm ging.

Da saßen er und ein paar Zollbeamte tatsächlich am Essen. Das gibt's ja auch nur hier sagten wir uns und genossen das offerierte Mittagmahl.

Mit vollem Bauch widmete sich Samuel erneut dem teuren Papierkrieg.

Um etwa 4.00Uhr nachmittags konnten wir geschafft den Zoll verlassen und endlich in Ägypten einreisen. Bereits einige Meter nach der Grenze merkte man, dass es vom Geld her gesehen den Ägyptern nicht so gut geht wie den Libyer.

Wir fahren noch soweit wie möglich und nächtigten in der Wüste abgelegen der Schnellstrasse.